# Lasst uns nun gehen gen Bethlehem

Objekttyp: **Group** 

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Band (Jahr): 76 (1982)

Heft 24

PDF erstellt am: 24.05.2024

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Redaktionsschluss:

für GZ Nr. 1, 1983, 15. Dezember für GZ Nr. 2, 1983, 1. Januar

Bis zu den angegebenen Daten müssen Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein

Anzeigen für Nr. 1

bis 20. Dezember im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen



## Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

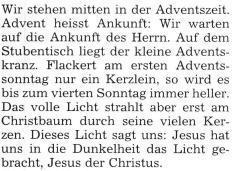
Erscheint zweimal monatlich

76. Jahrgang

15. Dezember 1982

Nr. 24

## Lasst uns nun gehen gen Bethlehem



Dieses Licht kam zu den Hirten auf dem Felde. Heisst es doch: «Siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie.» In fast allen Weihnachts- und Krippenspielen treten die Hirten auf. Sie, die armen, glücklichen neben den reichen drei Königen. Auch ihnen hat das Licht des Sterns den Weg zur Krippe nach Bethlehem gezeigt.

### Das Weihnachtsspiel

hat seinen Ursprung in der Kirche, in den Weihnachtsgesängen zwischen Priester und Chor. Dazu stand die Krippe mit dem Jesuskindlein in der Kirche. In unserer Kathedrale sieht man sie heute noch mit den vielen zusätzlichen Figuren, Menschen und Tieren, in der geheimnisvoll beleuchteten Krypta. Da hätte auch das kleine protestantische Büblein fast sein Knie gebeugt. Krippenspiele findet man aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Wir können also 400 Jahre zurückblättern! Zum Teil wurden sie dann aus der Kirche auf Strassen und Plätze verlegt. Heute wird der alte Brauch in modernem Kleid noch da und dort in Schulen gepflegt.

### Das Weihnachtslied

ist durch die Jahrhunderte hindurch erhalten geblieben. Aus den kirchlichen Wechselgesängen ist es entsprungen. Die Reformation brachte dann das Schülersingen. Es bildeten sich unter einem sangeskundigen Führer Gruppen von zehn bis zwölf Knaben. In der Weihnachtszeit zogen sie von nachmittags drei Uhr bis in die Nacht durch die Strassen. Sie sangen

Weihnachtslieder, und in Körben bettelten sie Gaben. Es gibt heute noch ländliche Gegenden, wo das Weihnachtssingen, vor allem von Männerchören, gepflegt wird. Es wird auf Strassen und Plätzen, aber auch in der Kirche gesungen. Solche Bräuche haben sich in abgewandelter Form bis heute erhalten. Sie sind nicht in die Weihnachtsstube der Familie eingedrungen.

### Der Christbaum

Wir können uns Weihnachten ohne Christbaum nicht gut vorstellen. Dabei kennt man den Christbaum nicht etwa schon aus der Zeit der ersten Christen.

In einer Berner Zunftchronik, einem alten Buch, Protokollbuch, von 1570, liest man von einem Tannenbäumchen. Es war an Weihnachten im Zunfthaus aufgestellt. Mit Äpfeln, Nüssen und Datteln war es behangen und mit Papierrosen geschmückt. Die Kinder der Zunftgenossen durften am Weihnachtstag das Bäumchen plündern. Von Basel liest man aus dem Jahre 1597: «Die Schneidergesellen zogen mit einem grünen Baum voll Äpfel und Käse umher.» In ihrer Herberge, da ist wohl die Zunftstube gemeint, assen sie dann am Weihnachtstag die guten Sachen. Dazu werden sie wohl auch aus zinnernen Bechern getrunken haben. Wir sehen schon hier: Zum Weihnachtsfest gehörte schon das gute Essen und Trinken, die festliche Mahlzeit. Wir sehen noch etwas: In der Frühzeit des Weihnachtsbaumes hatte es noch keine Kerzen darauf. In der Schweiz ist der erste Lichterbaum als stadtzürcherischer Brauch 1775 erwähnt.

Aus Zunftstuben kam der Weihnachtsbaum mit der Zeit auch in die Familien. Dies trotzdem die Geistlichkeit anfangs ganz gegen dieses «Kinderspiel» wetterte. So heisst es 100 Jahre früher: «Unter anderen Lappalien = Dummheiten, damit man die ganze Weihnachtszeit oft mehr als mit Gotteswort und heiligen Übungen zubringt, ist auch der Weihnachts- oder

Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, mit Puppen und Zucker behängt und ihn dann schütteln lässt. Wo die Gewohnheit hergekommen ist, weiss ich nicht. Es ist ein Kinderspiel. Viel besser wäre es, man weihte die Kinder auf den geistlichen Cedernbaum Christum Jesum.» Aus den Städten fand der Christbaum trotz allem nach und nach auch den Weg aufs Land. Zum Beisammensein um den Christbaum beim guten, festlichen Essen kam das

#### Schenken

Heute behauptet man leider oft, das Schenken sei nur ein grosses Geschäft. Man schimpft über die vielen Prospekte aller Art, die die Briefkästen füllen. Die Schaufenster sind überhäuft. Den eilenden Menschen in der Stadt läuft die Zeit davon. In Warenhäusern ist ein Betrieb fast wie in einem Bienenstock.

Dennoch und trotzdem: Ich erinnere mich mit Dankbarkeit und mit Freude an meine Kindheit. Ich denke an die Zeit, da ich als Heimleiter mit meiner Frau die vielen Kinderwünsche erfüllen durfte. Und nun erfülle ich womöglich die Wünsche meiner Enkelkinder. Wieviel bindende Liebe, wieviel Freude steckt doch in diesem geheimnisvollen Tun.

Ich glaube, es war Pestalozzi, der irgendwo sagte: «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland!»

Der Verband für das Gehörlosenwesen, der Schweizerische Gehörlosenbund, der Verlag der Gehörlosen-Zeitung und die Redaktion wünschen allen Lesern frohe Weihnachten und alles Gute im neuen Jahr!

\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*